

Madrigalchor Charlottenburg

Leitung: Hanno Siepmann

E. T. A. - Hoffmann - Kammerorchester

Leitung: Dinah Backhaus

& Matthias Wildenhof

W. A. Mozart

Don-Giovanni-Ouvertüre

MOZART

c-moll KV 427

MESSE

Karl Jenkins

Palladio

Carolina Dawabe-Valle Sopran

Isabelle Voßkühler Sopran

Joo-hoon Shin Tenor

Nico Brazda Bariton

Carolina Dawabe-Valle und
Isabelle Voßkühler Sopran
Joo-hoon Shin Tenor
Nico Brazda Bariton

Hanno Siepmann, Dinah Backhaus,
Matthias Wildenhof Dirigenten

Madrigalchor Charlottenburg
E. T. A.-Hoffmann-Kammerorchester

Ulrich Franz Konzertmeister
Tanja Porstmann und Franziska Roessler
Soloviolen
Natasha Jaffe Solocello
Andreas Nicolin Flöte
Ariane Macor Oboe
Norbert Haisch Fagott
Sabine Erdmann Orgel

Programm

Karl Jenkins (*1944)

Allegretto aus dem Concerto Grosso »Palladio«

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Don Giovanni-Ouvertüre, KV 527

Wolfgang Amadeus Mozart

Große Messe c-moll, KV 427

Kyrie:

1. *Kyrie* (Chor / Sopran-Solo)

Gloria:

2. *Gloria in excelsis Deo* (Chor)

3. *Laudamus te* (Solo-Arie)

4. *Gratias agimus tibi* (Chor)

5. *Domine Deus* (Duett)

6. *Qui tollis* (Doppelchor)

7. *Quoniam tu solus* (Terzett)

8. *Jesu Christe* (Chor)

9. *Cum Sancto Spiritu* (Chor)

Credo:

10. *Credo in unum Deum* (Chor)

11. *Et incarnatus est* (Solo-Arie)

Sanctus:

12. *Sanctus* (Doppelchor)

13. *Benedictus* (Quartett / Doppelchor)

ZU DEN KOMPONISTEN UND IHREN WERKEN

Karl Jenkins, *Palladio*

Der walisische Komponist Karl Jenkins, der seine Karriere als Keyboarder in Jazzrock-Bands begann, widmete sein bekanntes Streicherstück *Palladio* dem großen Renaissance-Architekten Andrea Palladio, der in Italien seine berühmten Villen erbaute.

Sowohl rhythmische Einflüsse aus der Rockmusik als auch neobarocke Elemente, die durchaus an Vivaldi erinnern, sind in diesem Werk enthalten.

Das Stück beginnt mit einem eindringlich wiederholten Basston auf »d«, der etwas Schicksalhaftes und Insistierendes verbreitet, dem man nicht entkommen kann, und über den sich dann abgerissene und unruhige Motive der Violinen zu großen Steigerungen entfalten.

Wolfgang Amadeus Mozart, *Ouvertüre zu Don Giovanni*

Mozarts *Don-Giovanni-Ouvertüre* knüpft in der gleichen düsteren Tonart d-moll an das Schicksalhafte des vorherigen Jenkins-Stückes an. Wie in jeder Ouvertüre wird hier musikalisch der Inhalt der ganzen Oper kurz zusammengefasst dargestellt.

Auch hier geht es um das Schicksal, dem die Titelfigur nicht entkommen kann. Interessanterweise wird hier das Leben des moralisch skrupellosen (und historisch verbürgten) Frauenhelden Don Juan/Don Giovanni von seinem Ende her erzählt. Der zur Befriedigung seiner Gelüste nicht einmal vor Mord und Vergewaltigung zurückschreckende Titelheld wird in düsteren Akkorden am Ende seines Lebens mit der Hölle konfrontiert:

Die Streicher stellen zu Beginn in leisen Punktierten das angstvolle Herzklopfen dar, und die langen Bläsertöne klingen wie ein strenges Gericht; in den Violinen und Flöten erklingen danach flehende erschreckte Läufe über schwankenden Synkopen.

Nach der ersten Einleitung wird das ehemals so sorglose und verführerische Leben des Don Giovanni musikalisch mit heiteren Themen gezeichnet, die uns die Titelfigur als charmant-narzisstischen Egomane schildern, der die ganze Gesellschaft zunächst um seine Finger wickelt und dem kaum eine Frau widerstehen kann – bis er sich dann am Ende dem Strafgericht der Hölle stellen muss.

Dinah Backhaus und Matthias Wildenhof

Wolfgang Amadeus Mozart, *Große Messe c-moll*

Ein gewaltiges Fragment

Man stelle sich vor, der Petersdom in Rom stünde unvollendet da, Teile des Gebäudes fehlten, und heutige Bauherren würden sich daran versuchen, die Lücken zu schließen. Ein großartiges Bauwerk in einem solchen Zustand zu sehen, würde uns nicht befriedigen. Es würde uns wahrscheinlich traurig machen.

Genau so verhält es sich aber mit Wolfgang Amadeus Mozarts *Großer Messe in c-moll*. Wesentliche Abschnitte des *Credo* und auch das *Agnus Dei* wurden nicht vertont, die groß angelegte Architektur des Werkes kann nicht real durchschritten werden, bleibt nur erahnbar. Was wir vor uns haben, ist ein gewaltiges Fragment, das mit seinen abgründigen Visionen weit über den Ausdrucksbereich früherer Messen hinaus geht. Neben der groß dimensionierten Anlage ist die außergewöhnliche stilistische Vielfalt ihr hervorstechendstes Merkmal – geradezu schrankenlos scheint Mozart all seine kompositorischen Möglichkeiten in diesem Werk entfalten zu wollen.

Warum der Komponist seinen ehrgeizigen Plan nicht zu Ende gebracht hat, darüber kann nur spekuliert werden. An seinem Alter oder an einer schweren Krankheit kann es nicht gelegen haben, denn Mozart befand sich 1782 »im besten Alter«, war erst ein Jahr zuvor vom Vater aus Salzburg weggezogen und hatte sich in Wien »selbständig gemacht«. Auch seine Heirat mit Constanze fiel in dieses Jahr. Wollte Mozart mit diesem Riesenwerk dem Vater demonstrieren, dass er sich gehörig von ihm emanzipiert hatte und nunmehr zu einem ernst zu nehmenden Komponisten von Rang gezählt werden musste?

Die *Große Messe* wurde jedenfalls in Salzburg uraufgeführt, anlässlich eines Besuchs des frisch verheirateten Paares in Mozarts Heimatstadt – eines Besuches, der dazu diente, dem argwöhnischen Vater die Braut vorzustellen. Constanze sang in der Salzburger Uraufführung eine der beiden Sopranpartien, wahrscheinlich auch das Solo im *Kyrie* und die großen Arien *Laudamus Te* und *Et Incarnatus est*. Gibt es eine anspruchsvollere Art, sich als Braut dem künftigen Schwiegervater zu präsentieren? Die nach wie vor fehlenden Messeteile wurden in der Uraufführung wahrscheinlich einfach durch gregorianischen Gesang ersetzt – oder durch Sätze aus Mozarts früheren Salzburger Messen.

Es bleibt ein Rätsel, warum Mozart die *Große Messe* nie vollendete. Immerhin hielt er sich drei Monate lang in Salzburg auf und hätte daher bis zur Uraufführung noch einiges schaffen können. Doch diese Zeit ließ er fast ungenutzt verstreichen. Konnte er vielleicht in dem provinziellen und engherzigen Salzburg nicht an die selbstbewusste Haltung anknüpfen, mit der er sich in Wien an die Arbeit gemacht hatte? Vielleicht fiel ihm in seinem Jugendzimmer, im heute so genannten »Tanzmeisterhaus« am Makartplatz, in dem er von seinem 13. Lebensjahr bis zu seinem Auszug mit 25 gelebt hatte, einfach nichts ein? Vielleicht hatte er irgendwann auch das Gefühl, eine Versöhnung mit dem Vater sowieso nicht mehr erreichen zu können? Kaum befand er sich jedenfalls auf der Rückreise über Linz, ergriff ihn die Schaffenswut und er schrieb in wenigen Tagen die *Linzer Sinfonie*. Fast wirkt dies wie ein Aufatmen nach drei Monaten »Luftanhalten«.

In unserem heutigen Konzert verzichten wir ganz bewusst darauf, die fehlenden Teile der *Großen Messe* durch Rekonstruktionen oder Vertonungen anderer Komponisten zu ergänzen. Stattdessen setzen wir einen Moment der Stille zwischen die melancholische Arie *Et Incarnatus est* (die zu den schönsten und zu den schwersten Arien der klassischen Literatur gezählt werden muss) und das feierliche *Sanctus* – und markieren damit die gewaltige »Baulücke«, die sich innerhalb des *Credo* genau an dieser Stelle auftut. Keine Musik der Welt aus der Feder eines anderen Komponisten wäre in der Lage, sich nach dem überirdisch schönen *Et Incarnatus est* angemessen und »auf Augenhöhe« zu äußern. Dies vermag vielleicht nur die Stille. Der amerikanische Komponist John Cage prägte im 20. Jahrhundert die Parole: *No Music is true music*. Auf die beiden unvollendeten Werke Mozarts, das *Requiem* und die *Große Messe* bezogen, leuchtet das ein. Es ist traurig, dass wir die fehlenden Gebäudeteile dieser beiden Mozartschen »Kathedralen« nicht durchschreiten können. Aber wenn wir still sind, bekommen wir eine Ahnung von der wahrscheinlichen Tiefe und Schönheit dieser nie geschriebenen Teile.

Ohne in die unvollendete *Große Messe* einzugreifen, stellen wir ihr heute Abend allerdings zwei Kompositionen voran: Karl Jenkins *Allegretto* aus dem Concerto Grosso *Palladio* und W.A. Mozarts *Don-Giovanni-Ouvertüre*.

Hanno Siepmann

Wir zitieren in diesem Artikel aus einem Programmheft-Beitrag von Sandra Leupold und Hanno Siepmann aus dem Jahr 2001

Die Künstler

Die Solisten

Carolina Dawabe-Valle (Sopran) stammt aus Santiago de Chile und absolvierte ihr Gesangsstudium an der dortigen Musikhochschule bei Prof. Ahlke Scheffelt. Nach ihrem Studienabschluss erhielt sie von Carlo Bergonzi an der Accademia Verdiana in Busseto, Italien die Grundlagen des Belcantos. Außerdem erwarb sie einen Hochschulabschluss als Diplom-Lehrerin für Englisch. Während des Studiums debütierte sie mit der *Bauernkantate* von Johann Sebastian Bach. 2001 wurde sie beim Internationalen Gesangswettbewerb in Trujillo/Perú zweite Preisträgerin.

Seit 2008 ist Carolina Dawabe-Valle festes Ensemblemitglied im 1. Sopran des Chores der Deutschen Oper Berlin. Zudem pflegt sie weitere musikalische Tätigkeiten wie Kirchenkonzerte, Oratorienauftritte und Liederabende. Solistische Engagements führten sie u. a. in die Philharmonie Berlin und in das Konzerthaus Berlin. Außerdem gastierte sie mit dem Ensemble Berlin-Napoli in Berlin und Neapel mit dem *Stabat Mater* von Pergolesi.

Isabelle Voßkühler (Sopran) begann mit 15 Jahren ihre Stimmbildung bei Herbert Brauer. Dem Studium in Musikwissenschaft und Romanistik schloss sie ein Gesangsstudium bei Jutta Schlegel an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin an. Sie war Mitglied im Ernst-Senff-Chor, in dessen Konzerten sie auch kleinere Solo-Rollen übernahm. Isabelle Voßkühler sang im RIAS Kammerchor, im NDR Chor, im Collegium Vocale Gent und im Rundfunkchor Berlin, mit dem sie seit 1997 als festes Mitglied auch häufig solistisch in Erscheinung tritt.

Joo-hoon Shin (Tenor) wurde in Incheon, Südkorea geboren. Er begann sein Gesangsstudium am Royal Welsh College of Music in Cardiff und machte anschließend sein Diplom im Hauptfach Gesang mit Auszeichnung an der Hochschule für Musik »Franz Liszt« bei Gudrun Fischer in Weimar. Schon während seines Studiums wirkte er als Solist in zahlreichen Bach-Kantaten und Oratorien mit.

Das Programm seiner letzten solistische Auftritte umfasste Rachmaninoffs *Chrysostomos-Liturgie* im Berliner Dom, Schuberts *Messe in Es-Dur* sowie Dvořaks

Stabat Mater in der Philharmonie Berlin, ferner Mozarts *Requiem* in Sala São Paulo und Buenos Aires sowie Bachs *Matthäuspassion* und *Weihnachtsoratorium* in Berlin, Potsdam und Gütersloh.

Seit 2014 ist er ein festes Mitglied beim Rundfunkchor Berlin.

Nico Brazda (Bariton) ist studierter Diplom-Gesangspädagoge. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in den USA begann er eine rege Tätigkeit als Chorsänger bei Opernproduktionen im In- und Ausland. Als Solist widmete er sich intensiv der Alten Musik (Monteverdi, Schütz, Händel u. a.) und erarbeitete sich ein breites Spektrum an Bach-Kantaten. Darüber hinaus zählen Liederabende mit Literatur aus der Romantik sowie Konzerte mit Musik der Renaissance zu seinem Schaffen.

Er ist freier Sänger beim Rundfunkchor Berlin und gründete vor zehn Jahren mit Freunden und Kollegen das erfolgreiche Männerquartett »Die Bogarts«. Seit 2003 arbeitet Nico Brazda auch als Stimmbildner erfolgreich mit mehreren Chören in Berlin, Brandenburg und Bayern. Im April 2007 übernahm er die stimmbildnerische Begleitung des Madrigalchores Charlottenburg unter der Leitung von Hanno Siepmann.

Musikalische Leitung

Hanno Siepmann ist seit April 2007 Dirigent des Madrigalchores Charlottenburg. Er ist Nachfolger von Gudrun Krösmann, die den Chor über 30 Jahre lang leitete. Bekannt wurde Hanno Siepmann als Komponist der Kammeroper *Alice*, für die er 1998 den Neuköllner Opernpreis erhielt, und durch Uraufführungen seiner Werke in der Berliner Philharmonie.

Aber auch als Kabarettist und als Regisseur hat sich Hanno Siepmann einen Namen gemacht. Das von ihm gegründete »BACH theater« brachte 2006 die Kantate *Ich hatte viel Bekümmernis* von Johann Sebastian Bach als Musiktheater auf die Bühne. Vor drei Jahren inszenierte er in Zusammenarbeit mit dem Staatsballett Berlin den Tanzabend *TRAUMKINDER* mit 150 Kindern aus fünf Berliner Schulen im Schillertheater. Das heutige Konzert ist sein 13. Projekt als Dirigent des Madrigalchores Charlottenburg.

Dinah Backhaus studierte Schulmusik, Germanistik und Hauptfach Violine an der UdK Berlin bei A. Gerhardt, B. Hartog und nahm an Meisterkursen bei S. Vegh und A. Gertler teil. Als Geigerin dann Kammermusik mit Berliner Philharmonikern, Gründungsmitglied beim »Deutschen Kammerorchester« und »Ensemble Sanssouci«. Dirigierausbildung im Studium und privat. Seit 1985 Altistin im Ernst-Senff-Chor, der mit bedeutenden Dirigenten zusammenwirkt (Abbado, Guilini, Harnoncourt, Haitink, Metzmacher, Zagrosek u. a.). Jurorin bei »Jugend musiziert«, 1999–2009 Musikdozentin am Charlotte-Wolff-Kolleg. Vielfältige Erfahrung mit Neuer Musik im Rundfunk mit »Ensemble united« und »Ars nova«. Zusammen mit Matthias Wildenhof leitet sie das E. T. A.-Hoffmann-Orchester.

Matthias Wildenhof, geb. in Berlin, studierte Schulmusik (Hauptfach Violoncello bei Prof. M. Nyikos) und Tonsatz an der UdK Berlin sowie Geografie an der FU Berlin. Vielfältige Tätigkeit als Cellist. Beschäftigung mit historischer Aufführungspraxis und Barockcello. Dirigierausbildung im Studium, Dirigierkurse; Dozent für Cello, Tonsatz und Gehörbildung an Musikschulen, seit 1998 am Werner-von-Siemens-Gymnasium Zehlendorf mit Musik und Geografie. Zusammen mit Dinah Backhaus leitet er das E. T. A.-Hoffmann-Orchester.

Chor und Orchester

Der **Madrigalchor Charlottenburg** wurde 1960 von Hans Schwarz gegründet und gehört der Musikschule City West an.

Unter der Leitung von Hanno Siepmann hat der Madrigalchor nicht nur große oratorische Werke (z. B. Händels *Dettinger Te Deum* und J. S. Bachs *Johannespassion*) erarbeitet und mit Orchester und Solisten aufgeführt, sondern auch einige Musiktheater-Projekte verwirklicht. So entstanden 2010 das inszenierte Konzert *BACH/BRAHMS* und 2013 eine szenische Version von Mozarts *Requiem* in der Heilig-Kreuz-Kirche.

Derzeit engagieren sich etwa 50 Sängerinnen und Sänger im Madrigalchor, die – teils mit, teils ohne Gesangsausbildung – der Musik einen großen Teil ihrer Freizeit widmen. Für die nächsten Projekte werden noch Chorsänger, vor allem Männerstimmen gesucht. Intonatorische und rhythmische Sicherheit sowie Chorerfahrung (im klassischen und oratorischen Bereich) sind dabei Voraussetzung.

www.madrigalchor-berlin.de

Das **E. T. A.-Hoffmann-Orchester** wurde 1995 von Dinah Backhaus und Matthias Wildenhof gegründet und gehört der Musikschule City-West an. Der Namensgeber E. T. A. Hoffmann lebte vor, was den Mitspielern heute wichtig ist, nämlich sich über ihren Beruf hinaus musikalisch zu engagieren: Hoffmann war Jurist in Berlin und wirkte darüber hinaus nicht nur als Dichter äußerst kreativ und inspirierend, sondern – für viele unbekannt – komponierte auch noch sehr gut!

E. T. A. Hoffmann verstand es außerdem, dem Publikum die Instrumentalmusik nahe zu bringen, indem er der Musik phantasievolle Inhalte unterlegte und sie mitreißend und feurig beschrieb. Er »erfand« auch den Beruf des Musikkritikers.

Die Verbindung von Literatur und Musik liegt uns besonders am Herzen. Was will uns die Musik gerade ohne Worte sagen? – das ist die immer spannende Frage, der wir mit großer Begeisterung nachgehen, die den Klang so vertiefen und bereichern kann und die auch im heutigen Programm wieder eine Rolle spielt ...

Erfolgreiche Konzertreisen führten das Orchester nach Italien, Frankreich, Tschechien (Prag und in die Böhmisches Bäder) und nach Rügen, Dresden, Rheinland-Pfalz und 2016 nach Polen.

2007 nahm das Orchester am Deutschen Orchesterwettbewerb (Prädikat »hervorragend«) teil. Hierbei wurden besonders der ausgefeilte Streicherklang und die differenzierte Gestaltung hervorgehoben.

Es folgten bis 2015 Konzerte in Schlössern und Ballsälen in Berlin und Umgebung, in der Philharmonie, im Kammermusiksaal, im Kammergericht, in der Gedächtniskirche, bei der »Langen Nacht der Museen«, sowie 2015 im Berliner Konzerthaus mit einem großen Abend zu E. T. A. Hoffmanns Kompositionen. 2016 stellte sich das Orchester im Kammermusiksaal/Phil. vor und konzertierte dann im Oktober in Polen. 2017 fand ein »Grusel-Konzert« in einer Friedrichshainer Europa-Schule für Kinder statt.

Vorankündigung: Als nächstes ist ein Literarisch-musikalischer Wintersalon (u. a. mit Uraufführungen von J. Johow) am So., 26.11. um 16 Uhr in der HI-Kreuz-Kirche geplant.

Neue Spieler sind uns herzlich willkommen – aktuell sehr gerne Violinen und Fagott! Tel: 030/8134291, www.etahoffmannorchester.de

»Freunde der Musikschule e. V.«

Zu den Aufgaben des gemeinnützigen Vereins zählt u. a. die Förderung der Ensemblearbeit an der Musikschule, wie etwa von Chor- und Orchesterreisen, Probenphasen oder Konzerten. Darüber hinaus helfen die »Freunde der Musikschule Charlottenburg-Wilmersdorf« bei der Anschaffung von Instrumenten und anderem Inventar. Bitte unterstützen Sie die Arbeit des Vereins mit Ihrer Mitgliedschaft oder Spende. Denn Sie wissen: Freunde braucht jeder!

Freunde der Musikschule Charlottenburg-Wilmersdorf e.V., Platanenallee 16, 14050 Berlin

IBAN: DE77100400480452658800 | Commerzbank

Konzerte am

Sonntag, 18. Juni 2017, 19 Uhr

Trinitatiskirche, Karl-August-Platz

Sonntag, 2. Juli 2017, 16 Uhr

Kirche St. Peter und Paul (Potsdam)

Wir danken herzlich Herrn Stephan Abel für seine freundschaftliche Unterstützung.

Stimmbildung Madrigalchor: Nico Brazda

Proben-Korrepetition: Alexander Klein

Konzert-Organisation: Hanno Siepmann, Dinah Backhaus, Matthias Wildenhof, Nico Brazda, Karin Schwettmann und viele Helfer aus Chor und Orchester

Plakatgrafik: Antje Wewerka

Programmheft: André Lundt, Antje Wewerka



Eine Veranstaltung der Musikschule City West
in Zusammenarbeit mit den »Freunden der Musik-
schule Charlottenburg-Wilmersdorf e.V.«